

«Die Stille kommt in der Musik zu kurz»

Wenn der Chor der Kathedrale Freiburg und der Chor des Salzburger Doms am Freitag Haydns «Schöpfung» aufführen, dann soll dies für das Publikum ein musikalisches und meditatives Erlebnis sein. Kapellmeister **Pierre-Georges Roubaty** hat mit den FN über sein Projekt gesprochen.

IRMGARD LEHMANN

Vor sieben Jahren hat Pierre-Georges Roubaty, Kapellmeister an der Kathedrale St. Nikolaus in Freiburg, mit seinem Chor, mit Solisten und Orchester in der Kathedrale Mozarts Requiem aufgeführt. Rund 1000 Besucher kamen zu dem musikalischen Grossereignis am 5. Dezember 2008 zum Andenken an Mozarts Todestag: einer «Méditation concertante» mit freiem Eintritt. Gratis zugänglich ist auch das Konzert von diesem Freitag: Haydns «Schöpfung» als musikalisches Geschenk an die Bevölkerung. Ein Gespräch mit dem Initianten Pierre-Georges Roubaty, seit 33 Jahren Kapellmeister an der Kathedrale.

Sie führen so ein grosses Werk auf und verlangen keinen Eintritt. Warum das?

Kultur müsste für jedermann zugänglich sein, und darum offerieren wir der Bevölkerung dieses grossartige Werk. In Salzburg ist das auch so: Eine Woche vor den eigentlichen Salzburger Festspielen finden unendlich viele Konzerte statt, und alle sind gratis.

Aber die Aufführung setzt ein beachtliches Budget voraus. Wie machen Sie das?

Die öffentliche Hand, Unternehmen und private Sponsoren engagieren sich finanziell.

Zum ersten Mal singt der Chor des Domes von Salzburg mit. Wie kommt es zu dieser Zusammenarbeit?

Der Chor der Kathedrale war schon mehrmals nach Salzburg eingeladen, diesen Juli zum ersten Mal im Rahmen des Festivals. Wir waren einer der Chöre, die in der Woche vor dem Festival aufgetreten sind. Gemeinsam mit dem Chor des Domes haben wir im



«Kein anderes Werk ist so vollkommen und so voller Schönheit»: Kapellmeister Pierre-Georges Roubaty schwärmt von Haydns «Schöpfung».

Bild Aldo Ellena

Dom Mozart gesungen. An diesem Tag fanden in Salzburg 70 Konzerte statt. Alle Kirchen und Säle waren voll. Wenn man sich das vorstellt! Alles gratis!

Sie bezeichnen das bevorstehende Konzert als «Méditation concertante». Warum?

Ich finde, dass die Stille in der Musik viel zu kurz kommt. Und dabei lässt die Stille die Musik wunderbar nachklingen. Wie oft habe ich eine herrliche Musik gehört, die mit Applaudieren ein abruptes Ende fand. Die «Schöpfung» soll nicht so enden. Darum bitten wir die Zuhörenden, nicht zu applaudieren und die Kirche in Stille zu verlassen.

Auch das Blätterscheln soll vermieden werden.

Auf einem grossen Bildschirm können die Zuhörenden den Text in Französisch und Deutsch nachlesen. Damit wird das Blättern im Programm vermieden. Die Türe wird erst um 19.30 Uhr geöffnet, und um 19.50 Uhr führt Gilles Cantagrel, ehemaliger Direktor von France Musique, ins Werk ein.

Um dieser Stille Rechnung zu tragen, haben Sie sich auch eine szenische Gestaltung ausgedacht.

In der Kathedrale brennt nur spärlich Licht. Erst wenn wir singen «Es werde Licht», wird Licht den sakralen Raum erhellen.

Warum haben Sie Haydns «Schöpfung» ausgewählt?

Weil das Oratorium für Soli, Chor und Orchester eines der grossartigsten Werke ist. Alles ist darin enthalten. Das ganze Menschsein, textlich wie musikalisch. Kein anderes Werk ist so vollkommen und so voller Schönheit.

Sie lieben Grossanlässe?

Die grossen Werke der Musikliteratur muss man am Leben erhalten. Das heisst immer wieder aufführen. Ein solches Werk einzüben, ist auch für die Chormitglieder eine grosse Motivation.

Mit den Proben haben Sie erst im Januar angefangen: eine gar kurze Zeit für Amateursänger.

Das geht nur, weil die Mitglieder zuhause üben. In den Proben entziffern wir keine Partitur, sondern arbeiten nur an der Gestaltung. Ein Modus, der beim Chor der Kathedrale schon länger so gehandhabt wird. Die Leute haben immer weniger Zeit. Da musste ich etwas finden, das dem entsprach. Als Kirchenchor haben wir jeden Sonntag den 10-Uhr-Gottesdienst zu gestalten. Die 100 Mitglieder sind daher in Gruppen aufgeteilt und haben pro Monat einen Einsatz. Die Probe findet immer vor der Messe um 8.30 Uhr statt. Eine andere gibt es nicht. Das hat sich bewährt. Die Präsenz liegt bei knapp 100 Prozent.

Programm

Zwei Chöre, Solisten und Barockorchester

Am Freitag führen der Chor der Kathedrale Freiburg und der Chor des Domes von Salzburg unter der Direktion von Pierre-Georges Roubaty Haydns «Schöpfung» auf. Mitwirkende sind die Solisten Marie Jaermann (Sopran), Raphael Favre (Tenor) und Michel Brodard (Bass) sowie das Barockorchester Capriccio. //

Kathedrale St. Nikolaus, Freiburg.
Fr., 25. 9., 19.30 Uhr (Türöffnung).
Eintritt frei. Kein Applaus am Ende.

Christliche Unterstützung für die linke Allianz

Mit Werten wie Respekt, Gerechtigkeit und Sorgfalt steigt die Evangelische Volkspartei in den Nationalratswahlkampf. Sie wünscht sich Sicherheit und Wohl für aktuelle wie zukünftige Generationen. Die sozial-konservative Partei legt in Freiburg eine vollständige Liste vor.

FAHRETTIN CALISLAR

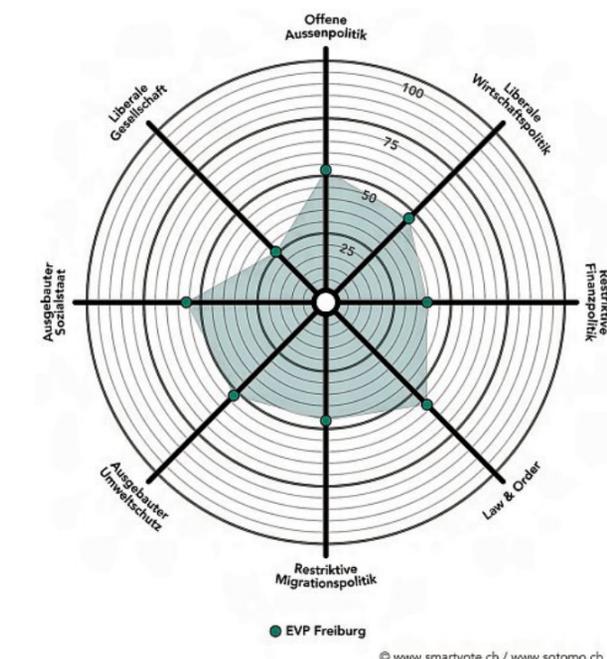
FREIBURG Die Evangelische Volkspartei (EVP) Freiburg steigt mit einer kompletten Liste in den Nationalratswahlherbst ein. Ein politisches Schwergewicht war sie zwar nie. Ihr Wähleranteil lag zwischen 2003 bis 2011 immer bei 0,75 Prozent. Damit gehörte sie



stets zu den «Kleinen» unter den Parteien. Dennoch können bei knappen Kräfteverhältnissen auch Wähleranteile im Promillebereich ein Gewicht erhalten. Dies hofft Parteipräsident Simon Grebasch auch für den aktuellen Wahlgang. Er wünscht sich für seine Partei einen Wähleranteil von einem Prozent.

Die EVP ist ein politisches Nischenprodukt. Sie will sich als sozial-konservative Partei profilieren. Obschon sie traditionell als Teil der linken Allianz der SP, den Grünen und der CSP nahe steht, belegt ihr christliches Credo eine konservative Grundeinstellung, so Simon Grebasch. Seine Partei sei wertorientiert und versuche, Solidarität und Selbstverantwortung unter einen Hut zu bringen; sie unterscheide sich in wesentlichen Punkten wie etwa bei der Fortpflanzungsmedizin deutlich von ihren linken Partnern.

Das zentrale Anliegen der Partei ist eine Familien- und Sozialpolitik, die es den Menschen ermöglichen soll, ihre Eigenverantwortung ohne Behinderung durch soziale Benachteiligung auszuüben. Ausserdem engagiere sich die Partei für eine gerechte Bildungspolitik, Fairness, sichere Sozialwerke und Arbeitsplätze sowie den Schutz der Kirchen und der Religionsfreiheit. Schliesslich pocht Grebasch auf eine offene Flüchtlingspolitik mit Vernunft. «Wir



müssen gastfreundlich sein, ohne naiv und blauäugig zu sein.» Bei der Sicherheitspolitik dringt wiederum ein konservativerer Ansatz durch; so ist die EVP weniger armeekritisch als ihre lin-

ken Partner, fordert ein strengeres Strafrecht und durchaus auch Vorsicht bei der Aufnahme von Flüchtlingen. «Wir wollen keine Geiselnahmer und Terroristen ins Land lassen.»

Dabei ist die EVP den Positionen und dem Smartspider der Eidgenössisch-Demokratischen Union (EDU) näher, als es zu erwarten wäre (FN von gestern). «Sie müssten die EDU fragen, warum sie so weit in der Mitte steht», sagt Grebasch. Die EVP treffe sich in vielen Punkten mit der EDU, historisch gesehen ihrer rechtsgerichteten Schwesterpartei. «Die EDU vertritt eine nationalistische, wir eine offene Theologie», so Simon Grebasch. Regelmässig treffen sich die Spitzen der beiden «evangelischen» Parteien zu politisch-theologischen Debatten.

War lange auf der Kippe

Die Partei habe laut Präsident Grebasch lang diskutiert, ob sie es wirklich noch einmal wissen und in die Hosen steigen wolle. Die Aussicht auf Werbemöglichkeiten für weitere kommunale und kantonale Wahlgänge habe sie zum Mitmachen überzeugt. «Wir wollen die linke Mitte in diesem Kanton stärken», so Grebaschs Erklärung. Die EVP

hätte sich eine Unterlistenverbundung mit den anderen kleineren Parteien der Mitte-links-Allianz, namentlich mit der CSP, gewünscht, mit der Aussicht auf einen gemeinsamen Nationalratsplatz. «Leider kam diese Allianz nicht zustande», bedauert Simon Grebasch, bei der Anmeldung sei eine Panne passiert: Der Listenname war falsch.

Zur Liste

Die Kandidaten der EVP Freiburg

Für die EVP treten sieben Kandidaten an: André Künzler (Beamter, Riaz), Simon Grebasch (Pfarrer, Mühledorf), Annette von Lerber (Ökonomin, Freiburg), Ulrich Herren (Informatikprojektleiter, Lurtigen), David Hausmann (Pfarrer, La-Tour-de-Trême), Konstantin Stefanov (Theologe, Galmiz) und Keran Koher (Gymnasiast, Vaulruz). fca